

Die neuen Lehrmittel für die zürcherische Ergänzungsschule

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ziemlich kühl verhalten. Erst in letzter Zeit regt sich's auch bei uns, und werden hie und da solche Anstalten gegründet. Wir an unserm Orte begrüssen den Zug der Zeit, und sind der Meinung, dass die Kindergärten nicht ohne bedeutenden Einfluss auf die darauf folgenden Schulstufen sein werden. Aber darum ist es hohe Zeit, uns mit der Sache vertraut zu machen, und darüber zu wachen, dass nicht etwa unter dem Klang eines guten Namens sich Schädliches einniste.

Wir freuen uns, dass endlich auch die Behandlung der vorschulpflichtigen Kinder auf die Traktanden kommt, weil sie Gelegenheit gibt, in die Familienerziehung hineinzuzünden. Diese war bis jetzt ein noli me tangere, und der Vater unter seinen Kindern ein absoluter Monarch, Wie viele Klagen von Seite der Schule über die Familie! Wie viele Missverständnisse von beiden Seiten! Welcher Segen müsste für Familie und Schule erwachsen, wenn beide in engere Beziehungen treten, wenn letztere und mit ihr der Staat einen grössern Einfluss auf erstere gewinnen könnten!

Aber auch an sich selbst — und zwar nicht zuletzt — wird der Lehrer denken und an die Mittel, sich für seinen Beruf immer tüchtiger zu machen. Je mehr Anforderungen die Neuzeit an ihn stellt, desto mehr fühlt er die Nothwendigkeit, dass die Lehrerbildung mit der Zeit Schritt halten muss. Der gefallene Entwurf strebte eine radikale Reform derselben an. Ohne Groll über das Scheitern ihrer Bemühungen haben die Erziehungsbehörden dem Seminar, das durch den Volksentscheid wohl für eine Reihe von Jahren sicher gestellt ist, ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Kaum hat es in irgend einer Periode seit seinem Bestehen so wesentliche Verbesserungen erfahren, sich der Gunst des Staates so zu erfreuen gehabt, wie in den letzten 6 Jahren. Eine Reihe trefflicher Lehrkräfte bemüht sich, den Zöglingen möglichst den Nachtheil zu ersetzen, dass die Anstalt abseits liegt von den reichen Hilfsquellen der Stadt. Gewiss liegt es mit in der Aufgabe der Lehrerschaft, der Entwicklung des Seminars mit Aufmerksamkeit zu folgen, und an seinem Gedeihen mitzuwirken.

Genug der Gegenstände, deren Prüfung uns die nächste Zeit auflegt! Es ist ein Lieblingsvorwurf, den die Gegner der gegenwärtigen Erziehungsbehörden machen, dass sie dem Lande und der Lehrerschaft die Neuerungen auf dem Schulgebiet aufdrängen! Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Vorwurf für die Vergangenheit gerechtfertigt war. Für die Zukunft werden die Lehrer und die Freunde des Schulwesens im „pädagogischen Beobachter“ ein Organ mehr haben, um ihren Gedanken Ausdruck zu verschaffen. Ergreife Jeder, der sich berufen fühlt, die Gelegenheit: unser Blatt wird das Gute nehmen, woher es auch kommt, und nur vor dem Egoismus und der persönlichen Leidenschaft die Thüre zuschliessen.

— 2 —

Die neuen Lehrmittel für die zürcherische Ergänzungsschule

sind, wie eine gewisse Tagesliteratur zeigt, für die konservative Partei ein willkommenes Mittel zur Agitation gegen den freisinnigen Erziehungsrath und damit gegen die demokratische Regierung. — Neu ist diese Erscheinung durchaus nicht: der Kanton Zürich hat wenigstens derartiges auch schon erlebt. Vor uns liegt Nr 6 des „päd. Beob.“ vom Jahre 1837, worin Th. Scherr die Opposition gegen die neu geschaffenen Lehrmittel der Alltagschule scharf zurückweist. Was er damals geschrieben, passt zum guten Theil vortrefflich für die Gegenwart:

... „Unterdessen forderten alle einsichtigeren Schulvorsteher und alle tüchtigeren Lehrern mit grosser Dringlichkeit neue Lehrmittel.* Und diese Forderung muss gewiss als

* Haben nicht wol seit 20 Jahren Lehrerschaft und Schulbehörden immer und immer wieder nach Lehrmitteln für die Ergänzungsschule gerufen?
Anm. d. Red.

gerecht angesehen werden; denn noch hat kein Vernünftiger bestritten, dass zu jedem Werke, ehe es begonnen werden kann, Stoff und Mittel vorhanden sein müssen. Eine Schulreform* ohne Lehrstoff und Lehrmittel ist eine unsinnige Forderung, die nur da am Platze ist, wo man eben die Schulreform hintertreiben will.

„Was that nun der zürcherische Erziehungsrath? Er wählte aus den erhältlichen Mitteln diejenigen, die unter diesen als die besten bezeichnet worden waren. Dass er hierin recht gethan, beweist namentlich: 1) dass ungeachtet vielerlei Geschwätzes und hitzigen Tadels doch seit vier Jahren Nichts ans Licht gefördert worden ist, das besser wäre, als das zu seiner Zeit eingeführte; und 2) dass gerade diejenigen Lehrmittel, die durch die nimmer beruhigte Zweifelsucht und nie befriedigte Bessermacherei am längsten herumgezogen wurden, eben nicht zu den gelungensten Werken gehören. Gesetzt auch, der Erziehungsrath hätte in diesem oder jenem Fache nicht die beste Wahl getroffen; liesse sich der allfällige Nachtheil mit demjenigen Schaden vergleichen, der in den Schulen fortgewuchert hätte, insofern keine neuen Lehrmittel eingeführt worden wären? Es gehört wirklich eine völlige Unbekanntschaft mit dem Gange der Angelegenheit dazu, um dem Züricher Erziehungsrath in dieser Beziehung Vorwürfe machen zu können... Prüfung durch Mitglieder des Lehrstandes, besondere Aufträge an Fachmänner, genaue Betrachtung des etwa schon Vorhandenen — Alles kam in Rücksicht. So aber sind die Menschen: als die Aufforderung und Ermunterung zu Leistungen ergangen war, da folgte eine bescheidene Stille ringsum; als aber Einige auftraten, um die leergebliebenen Stellen auszufüllen, da erging ein Gekrächze und Gequake, dass man meinte, die pädagogische Weisheit sitze auf jedem Aste und Hause in jeder Pfütze... Die Stimmführer sind allerdings von dem Vorwurfe einer ungeschickten Auswahl gänzlich frei: sie haben nämlich noch kein Lehrmittel eingeführt... Das ist richtig, wer Nichts thut, thut nichts Ungeschicktes, aber er thut eben Nichts.“

So ähnlich die damalige Opposition gegen Schulreform und Lehrmittel der jetzigen ist, finden wir doch einen wesentlichen Unterschied darin, dass jene Opponenten viel mehr als die heutigen, bei der Sache blieben und nicht, wie diese, mit rohem Flegel die gegnerischen Schulmänner traktirten, wenn ihnen die Gründe für tadelnde Kritik ausgingen.

Kritik kann man überhaupt Dasjenige gar nicht heissen, was in neuester Zeit von den Schreibern der konservativen Presse über unsere Lehrmittel in die Welt hinausposaunt worden ist. Auf dem ersten Blick schon muss es dem Umbefangenen verdächtig vorkommen, wenn „Recensionen von Lehrmitteln“ als Leitartikel den Kopf verbissener Parteiblätter bilden. — Sieht man nun näher zu, so zeigt sich, dass wir es hier wirklich nicht mit Fachmännern und Schulfreunden, sondern zumeist mit Parteibüffeln, und geistlichen Strauchrittern zu thun haben.

Die kompetentesten Beurtheiler (ganz abgesehen von ausserordentlich günstigen, wie die aus der Feder des Herrnschulinspektor Wyss in der „Schweiz. Lehrer-Ztg.“), nämlich die Lehrer des Kantons haben in ihrer grossen Mehrzahl bis zur Stunde die neuen Bücher im Allgemeinen günstig beurtheilt. Darüber kann kein Zweifel mehr herrschen. Wenn der Zeitpunkt für Abgabe eines Urtheils gekommen ist, werden selbst verständlich Abänderun-

* Unsere Gegner werden vielleicht sagen: Wir wollen die Ergänzungsschule wieder Repetirschule werden lassen!?

Anm. d. Red.

gen, Modifikationen, Reduktionen mannigfacher Art gewünscht werden; aber so viel ist schon jetzt sicher."

Tendenz, Lehrziel und Methode der neu geschaffenen Lehrmittel haben im **zürcherischen Lehrstand** einen treuen Verfechter, der die Angriffe der zudringlichen Kuttenträger und der ebenso unberufenen absprechenden politischen Klättscher pariren wird. Und wenn auch das Schlimmste begegnen sollte, was unsere Gegner beabsichtigen, — dass nämlich religiöser Fanatismus und politischer Hass zusammen eine „fromme“ Reaktion à la 39 in's Leben zu bringen vermöchten, — nach 1839 kam auch wieder das Jahr 1845, und so wenig wie damals würden gegenwärtig die Pioniere der Schule sich einschüchtern oder von den einmal als gut erkannten Wegen abbringen lassen.

Für heut nur noch das Eine: Spöthern und Schimpfern (wie dem Δ igen Pfarrer in dem bekannten Zottelmeierblatt, der nun bereits alle Lehrmittel ausgehudelt hat — ausser dem Wettstein'schen Atlas und den neuen Wandkarten, die wol auch noch an die Reihe kommen müssen) werden wir im „Pädag. Beob.“ keine weitere Aufmerksamkeit schenken. Wenn aber gewisse Geistliche sich weiter als Pädagogen breit machen, so wollen wir gelegentlich als Revanche einen Ausritt wagen auf die Schulliteratur, welche von den Pfarrern verwaltet wird, den Katechismus und andere religiöse Lehrmittel. Es wird sich dann zeigen, ob diese Leute nicht gut daran thäten, vor der eigenen Thüre zu kehren. — ö —

Winterthur. (Schluss der Korr. aus vor. Nr.) Wenn er (Hug sen. von Winterthur) hinwieder mit den Schülern von der ruhmreichen Geschichte der Erhebung des republikanischen Frankreich im Jahre 1793 gesprochen, wenn er mit ihnen gelesen von der Erhebung Preussens gegen Napoleon, dann habe er nichts davon verspürt, dass die Sittlichkeit der Kinder darunter gelitten, sondern ist überzeugt, dass dadurch Herz und Sinn derselben gehoben worden. — Umfangreich sei das Buch, aber es wäre unrichtig, auch obern Schulstufen eng und bestimmt zugeschnittene Lehrmittel zu geben, wie diess für die Primarschule Berechtigung habe. Er habe die Erfahrung gemacht, dass wenigstens einzelne Schüler ausser der Schulzeit sich selbst noch weiter im Lesebuch umgesehen haben, als dies in den wenigen Schulstunden möglich gewesen sei und solches könne auch andere nur veranlassen, dem guten Beispiele zu folgen.

Herr Keller in Winterthur fasst, wie man sagt, den Stier bei den Hörnern. Er nimmt Bezug auf die Kundgebungen ausserhalb der Kapitels und beantragt rundweg Zustimmung zu den Resolutionen der Kapitel Uster, Hinweil und Pfäffikon. Dieselben lauten: 1) Die Kreisversammlung anerkennt die Bemühungen des Erziehungsrathes, die Sekundar- und Ergänzungsschule mit zweckmässigen Lehrmitteln zu versehen und spricht ganz besonders Herrn Erziehungsdirektor Sieber, sowie den Autoren Wettstein, Vögelin und Müller den aufrichtigen Dank aus. 2) Sie erklärt, dass die Ansetzung einer längern Frist zur Begutachtung der wichtigen Lehrmittel im Interesse eines unbefangenen, richtigen Urtheiles durchaus nothwendig ist. 3) Sie hält mit ihrem Urtheil über das Geschichtslehrmittel von Vögelin und Müller noch zurück, da ihr die Zeit zur eingehenden Prüfung an der Hand der Schulpraxis mangelte; sie erklärt sich aber mit der Tendenz des Lehrmittels, der Jugend auch auf historischem Gebiete die volle Wahrheit zu bieten, ganz und gar einverstanden,

indem ja Belehrung und Aufklärung die schönste Aufgabe der Schule darstellt.

Herr Keller erinnert an die Zeit, da von allen Dächern nach Lehrmitteln für die Ergänzungsschule gepfeifen und davon die Erlösung von allem Uebel erwartet wurde; von vielen sogar in dem naiven Glauben, es sei dann eine Erweiterung der Schulzeit nicht mehr nothwendig. Unter der Direktion der Herren Escher und Dubs geschah nichts, aber auch gar nichts in dieser Richtung und doch wurde ihr Lob Land auf Land ab verkündet. Unter Suter wurden die Lehrmittel der Elementarschule in Frage gestellt, die Ergänzungsschule erhielt das Singlehrmittel und an die Schulpflegen erging der Befehl zur Einführung der Lehrmittel von Eberhard, Scherr oder Tschudi. Unter Sieber ist die Schulstufe vollständig mit Lehrmitteln ausgerüstet worden. Ja, es geschah noch mehr; auch das neue Lehrmittel für Formenlehre liegt in Manuskript vor, ebenso die Auflösungen für das Rechnungslehrmittel. Nun ist Alles wieder nichts! Zu hoch, zu umfangreich, inhaltlich unpassend! Und doch ermöglicht es der grössere Umfang, auch den individuellen Neigungen der Lehrer gerecht werden zu können. Und doch soll das Buch nicht allein Schulbuch, sondern eben so gut Volksbuch sein. Dieser Gedanke ist gross. Zu seiner Realisirung darf schon etwas gewagt werden, sogar ein Regierungssitz. Die Kostenfrage ist sehr bedenklich. Aber es muss Alles gethan werden, um die Lasten des armen Mannes zu erleichtern. Schon hat auch die Prosynode in diesem Sinn ihre Wünsche kund gegeben. Das Lehrmittel sei zu hoch, sagt man. Der durchgebildete Lehrer, sowie der, welcher an gewissenhafte Präparation gewöhnt ist, wird den Stoff mundgerecht machen können. Es liegt in dem Zu hoch ein Sporn für Weiterbildung. Was bleibt denn so zu klagen! Unter den Lehrern ist der beste Wille vorhanden, sich für die schwere Aufgabe zu befähigen in Sektionsversammlungen, durch Vorträge und Privatarbeiten. Es liegt im Umfang, wie im Zu hoch ein Sporn für die Lehrer, die Erweiterung der Schulzeit zu erstreben. Es bildet der Umfang für die Eltern die Veranschaulichung, was wünschbar zur Durcharbeitung in den Schulen wäre und für sie der Sporn, die Erweiterung zu bewilligen. Es wird geklagt über Schmälierung des Begutachtungsrechtes der Lehrer. Die Begutachtung ist allerdings gesetzlich gefordert, aber es besteht ein Zweifel, ob für jede Einführung, für provisorische wie für definitive. Die Begutachtung der religiösen Lehrmittel durch den Kirchenrath ist nur nöthig durch ein Definitivum. Ist hievon ein Schluss auf anderes erlaubt, so wäre die Begutachtung nur für definitive Einführung erforderlich. Früher war das auch Brauch. Für die Lesebücher von Eberhard, Scherr und Tschudi wurde kein Gutachten eingeholt, ebenso wenig für Hütter (zur Anschaffung empfohlen), das Tabellenwerk von Weber lag nirgends zur Einsicht auf, weder in den Kapiteln noch in einer kantonalen Kommission; ebenso der Leitfadern von Egg (nicht zu vergessen das ungeheuerliche Beispiel mit den religiösen Lehrmitteln). Der Werth der bisherigen Begutachtung ist kaum erheblich, sie ist nur möglich an der Hand der Schulpraxis. Es ist angezeigt, mit dem Urtheil über das Geschichtslehrmittel als solches noch zurückzuhalten; dagegen ist ein Urtheil über das Buch als literarische Leistung im Allgemeinen wol möglich. Das Vögelin-Müller'sche Buch hat entschiedene Vorzüge vor andern derartigen Erscheinungen. Die kulturgeschichtlichen Momente sind darin hervorgehoben gegenüber der Kriegs- und Eroberungsgeschichte. Wiederum treten die Momente besonders hervor, welche die die Gegenwart beherrschenden Volksanschauungen und Volksbestrebungen beeinflussen, (Reformation, Revolution, Bauernkrieg, Regeneration), überhaupt zum Verständniss der Gegenwart beitragen. Es zeichnet sich aus durch lichtvolle und einlässliche Behandlung grosser Charaktere, welche bestimmend auf ihre Zeit eingewirkt haben, durch massvolle Sprache (Helvetik, Bauernkrieg,